

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 41 (1963)
Heft: 7

Artikel: Ein Weihnachtsspiel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Weihnachtsspiel

Erica Gertrud Schubiger hat sich als Schriftstellerin in weiten Kreisen einen Namen gemacht. Ihr Hörspiel «Das wahre Lamm von Bethlehem» erhielt von der Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater einen Preis als das beste religiöse Spiel von 1957—1960. «Am Ende wird der Teppich schön» wurde mit dem 2. Saffapreis ausgezeichnet. Ein drittes Hörspiel «Der Tod schlägt keine Türen zu» wurde ins Holländische übertragen und von Radio Hilversum ausgestrahlt. Und nun beschenkt und beglückt uns die verehrte Dichterin mit einem wundervollen Weihnachtsspiel «Barmherzigkeit» — nach einer Legende von Selma Lagerlöf. Erschienen im Verlag Heinrich Majer zu Basel 1963. Personen: Grossmutter; Selma, ein kleines Mädchen; ein älterer Hirt; ein Hirtenmädchen; seine Tochter; Josef; Maria; ein blinder Hirt; 4—6 grosse Engel. Das Spiel selber ist eingebettet in einen ganz knappen Rahmen, worin das Kind Selma die Grossmutter bittet, ihm eine Geschichte zu erzählen, aber nicht die vom Rotkäppchen oder von den sieben Geisslein, sondern eine Weihnachtsgeschichte, und zwar eine ganz wahre. Die alte Frau verspricht es: «Pass nun gut auf, Selma. Mache die Augen zu und das Herz auf, damit die Geschichte in dich hineingehen kann.» Nun öffnet sich der Vorhang. Der Hirt sitzt mit seinem Töchterlein am Boden vor einem Kohlenbecken, beide wärmen sich die Hände. Das Mädchen ist eigenartig berührt vom Zauber der Winternacht — es erahnt Dinge, die man mit leiblichen Augen nicht schauen kann! Der Vater hingegen lässt nur gelten, was sich greifen, wägen und zählen lässt.

*«Nun Schluss mit deiner Phantasie!
Der Wind ist kalt, der Sitz hier schlecht,
Mir scheint die Nacht zum Schimpfen recht.»*

Das Mädchen lässt nicht locker. Ein blinder Hirt hat ihm erzählt von einem verheissenen Kind, das alles Elend der Welt bannen werde. Davon möchte es noch mehr vernehmen. Aber der Vater will von diesem Thema nichts wissen. Plötzlich erscheint ein unbekannter Mann. Statt zu bellen, eilt der Hund Tyras zum grossen Ärger des Hirten dem Fremdling entgegen und wedelt vergnügt zu seinen Füßen. Es ist Josef, der gerne ein paar Kohlen hätte für Maria, die soeben drüben im Stall das göttliche Kind zur Welt gebracht. Der Hirt will ihm zuerst nichts geben — lässt sich aber durch das Töchterlein überreden. In seinem Liebeseifer nimmt das Mädchen die Kohlen mit blossen Händen:

*«O staunt, das Feuer brennt mich nicht!
Der Himmel ringsum flammt vor Licht!»*

Es macht sich mit Josef auf zum Stall. Der Hirt wirft ihm seinen Stock nach. Der fliegt aber in einem herrlichen Bogen und verletzt das Mädchen nicht. Der Alte begreift nichts mehr:

*«Das Hexenwerk, das will ich schauen.
Wenn's sein muss, mit der Faust zerhauen.»*

Das zweite Bild zeigt die Geburtsgrotte von Bethlehem. Engel singen das «Gloria» und preisen die Barmherzigen selig. Der alte Hirt kommt herein, aber er sieht nichts von der himmlischen Herrlichkeit. Schon im Begriff, sein Töchterlein wieder heimzuführen, wird er von Maria angesprochen:

*«Wollt ihr nicht doch vor eurem Gehen
Das liebe kleine Kindlein sehen?»*

Nur zögernd nimmt der brummige Hirt das Angebot an. Das Kindlein kommt ihm vor wie ein kleines Lamm . . . Kaum dass er es in den grobschlächtigen Händen hält, übermannt sein Herz eine ungekannte Rührung. Er gibt es eilends der Mutter zurück, zieht das Fell von der Schulter, überreicht es Maria, damit sie das Kind damit einhülle und erwärme. Da wird es auf einmal in seiner Seele hell. Die Engel aber singen:

*«Weil du Barmherzigkeit getan,
Wirst du Barmherzigkeit empfahn!»*

Wie ein Sturm schüttelt die Gnade sein Herz und schüttelt alles Morsche von den Ästen.

*«Ihr Leute, wie es in mir tost,
Das lässt sich nicht in Worten halten.
Ein Neues will mich umgestalten.
Und sind mir Engel auch noch fern,
Mein Herz erkennt, bekennt den Herrn.»*

Der Hirt bricht anbetend vor der Krippe in die Knie.

Noch bevor der Vorhang fällt, will die kleine Selma wissen, ob die Geschichte wirklich wahr sei. Die Grossmutter aber sagt: «Kind, ich lege meine Hände um dein Gesicht, ich schaue dir in die Augen und ich sage dir: Selma, diese Geschichte ist so wahr, wie ich dich sehe und du mich siehst. Nicht auf die Lichter kommt es an und es liegt nicht an Mond und Sternen, sondern dass wir Augen haben für Gottes Herrlichkeit.»

Erica Gertrud Schubiger gibt uns in diesem Spiel auf wundersame Weise zu verstehen, dass nur Liebe und Barmherzigkeit imstande sind, die Augen des Herzens zu öffnen für Gottes Herrlichkeit.

P. Vinzenz